

## Rückblick Geologische Wanderung 2016

### **„Wir befinden uns hier auf dem Natur-Kriegsschauplatz!“**

So leitete unser Geologe Norbert Braun seinen Vortrag der 24köpfigen Wandergruppe am 24. Oktober die Wandertour ab Gutenberg ein. Die Weiße Lauter, die in Gutenberg entspringt, arbeitet sich immer mehr durch das Hasental vor. Die Filsquelle arbeitet von der anderen Seite her. Irgendwann werden sie sich treffen und man fragt sich, wo dann das Wasser ablaufen wird. Dass das Wasser durch den rissigen und kalkigen Weißen Jura, der Albhochfläche, bis auf eine lehmige wasserundurchlässige Schicht fließt, erläuterte der Geologe an einer kleinen Quelle mitten im Donntal. Das Wasser löst mit CO<sub>2</sub> den Kalk im Erdinneren auf, gibt diesen aber bei Entzug von CO<sub>2</sub> wieder ab. Dieses Phänomen konnten die Wanderer an den Sinterterrassen erkennen. Wenn das Wasser fällt oder erwärmt wird, entweicht CO<sub>2</sub>: das sieht man an den perligen Blasen der kleinen Wasserfälle. Der Kalk bleibt dann am wachsenden Moos und anderen Wasserpflanzen hängen und verhärtet bei warmer Sonneneinstrahlung. Somit entsteht ein wachsender Stein: der Tuffstein. Diese Tuffsteine sieht man heute bei öffentlichen Gebäuden und Kirchen. Selbst das kastenförmige Lenninger Tal besteht aus ehemaligen Sinterterrassen. Überall dort, wo solche Abbruchstellen vorhanden sind, wurden Gedreidemühlen gebaut. Später haben sich daraus die Fabriken Scheufelen und Leuze entwickelt. Auf den fruchtbaren Sandablagerungen sind die Auen und Felder zur Versorgung der Bevölkerung entstanden.

Oben am Burgbrunnen der Ruine Sperberseck kommt der vulkanische Basalt zur Sprache. Das Wasser konnte nicht durch die Kalkspalten entweichen.

Lehmschichten bildeten sich und das Wasser kam schon oben am Berg zur Erdoberfläche als Quelle hervor. So hatten die Burgherren einen Zugang zum wertvollen Wasser. Selbst die Kelten in der Elsachstadt siedelten sich oben bei Grabenstetten an, da sich dort eine Quelle befindet. In Zainingen deutet die große Hülle auf diese wasserundurchlässigen Bodenschichten hin.

Einen herrlichen Rundumblick hatten die Wanderer auf dem Weg kurz vor Stroheiler. Das Felsenlabyrinth und die Felsformationen der Großen Schrecke deuteten auf die versteckten Schwammstotzen der Kuppenalb hin. „Werden diese von der Erosion freigelegt, so sind diese die Aussichtsfelsen von morgen“, erklärte Norbert Braun. Dass das Wasser der Großen Lauter von der Echaz, Erms und der Lenninger Lauter unterirdisch angezapft wird, wurde anhand Farbversuchen herausgefunden. Irgendwann wird die Große Lauter trocken gelegt sein.

Bei Familie Riewe in Schlattstall konnten sich dann die hungrigen Wanderer bei Flammkuchen stärken.

Alle waren von der Wanderstrecke, den geologischen Informationen und der Verpflegung mehr als begeistert